

Energie- und Kostenalarm auf breiter Front wegen exorbitanter Preissteigerungen bei Energie und Rohstoffen.

Die Unternehmen arbeiten mit Hochdruck daran, Kunden zu halten. Nachdem sich die Wirtschaft nach Covid zügig erholt hatte, besteht die Gefahr eines erneuten Einbruchs. Das Gespenst der Rezession hängt in der Luft.

Die steigenden Gaspreise haben verheerende Auswirkungen auf die Lieferkette für Landwirtschaft und Lebensmittelproduktion.



Autor & Kontakt
Marco Spinelli
Purchasing & Supply Chain

marco.spinelli@sabo1845.ch



EINFÜHRUNG UND ERKENNTNISSE

Inflation, Rohstoff- und Energiemangel und Krieg: Die Zeichen stehen auf Sturm im ersten halben Wirtschaftsjahr 2022

Es sollten die Jahre des grossen Aufschwungs nach dem Dämpfer der Corona-Pandemie werden. Stattdessen schwappt eine neue Welle über den Globus und verbreitet die Angst vor Rezession und Inflation. Seit den 1970er Jahren hatte die Weltwirtschaft keine tieferen Wachstumsraten mehr zu verzeichnen. Der Internationale Währungsfonds geht zwar davon aus, dass das weltweite BIP-Wachstum im Jahr 2023 bei 2,9 % liegen wird, doch wenn sich die Risiken im Zusammenhang mit der Ukraine, der Inflation und COVID-19 bewahrheiten sollten, könnte sich das Wachstum im nächsten Jahr auf 2 % verlangsamen - ein Wert, der seit 1970 nur gerade fünfmal erreicht wurde.

Der grosse Traum des Aufschwungs, den alle mit dem Ende der Pandemie erwartet hatten, ist aus verschiedenen Gründen geplatzt. Erstens ist die Pandemie ist noch nicht ausgestanden und China verhängt weiterhin Lockdowns aufgrund der Null-Covid-Strategie. Zweitens beherrschen Engpässe die Versorgungsketten und damit fehlende Bauteile wie z.B. Mikroprozessoren. Eine teilw. Rückverlagerung der Produktion in den Westen ist die Antwort darauf. Und schliesslich als direkte Folge, herrscht ein Nachfrageüberhang nach bestimmten Rohstoffen, deren Preise in der Folge explodiert sind. Der Krieg in der Ukraine führte zu guter Letzt zu einem kometenhaften Anstieg der Gaspreise.

Die Verlangsamung einiger Volkswirtschaften, wie z.B. China und die derzeitige Inflation sind die Konsequenzen daraus. Die Inflation wiederum zwingt die Zentralbanken, die Zinssätze anzuheben, um die Verbraucherpreise wieder auf ein akzeptables

Niveau zu bringen. Was alle wissen: Steigende Zinsen bremsen die Wirtschaft.

Im Agrar- und Nahrungsmittelsektor treiben Dürre, Inflation und Energiekrise die Preise für viele Produkte in die Höhe. Die Explosion der Energiekosten hat verheerende Auswirkungen auf die landwirtschaftliche Wertschöpfungskette – von der Saat bis auf den Teller. Besonders beunruhigend wenn man bedenkt, dass Dürre in mehreren europäischen Regionen geschätzte Ernteverluste von bis zu 10 % der Produktion verursachen werden.



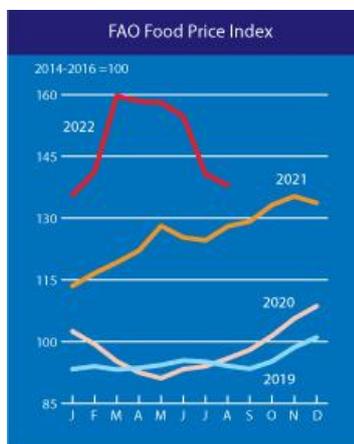
In der Landwirtschaft liegen die Kostensteigerungen zwischen +170 % für Düngemittel und +90 % für Futtermittel, bis zu +129 % für Diesel und +300 % für Pumpkosten für die Bewässerung. Weitere erhebliche Preistreiber betreffen die gesamte Lebensmittelversorgungskette: Glas ist um 30 % teurer als Ende 2021, Tetrapack um 15 %, Etiketten um 35 %, Karton um 45 %, Aluminium um 60 % und Kunststoff um 70 %.

Der unaufhaltsame Anstieg der Preise für Energie und die stetig steigende Inflation fordern ihren Tribut bei den Unternehmen, denn die Beschaffungskosten steigen kontinuierlich.



In Italien ist ein Rekordanstieg bei den Speiseölpreisen zu verzeichnen (+63 %), der auf Importschwierigkeiten aus der Ukraine gründet, während die hohen Energiekosten mit einem Anstieg von 34 % bei Butter und 15 % bei Eiern in den Haushaltsbudgets zu Buche schlagen. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie von Coldiretti, die im August 2022 eine Liste der Preiserhöhungen im Verkaufsregal erstellt hat.

Die Inflation hat mit einem Wert von +8,4 % den höchsten Stand seit 1985 erreicht, während die Lebensmittel um weitere 10,2 % gegenüber dem Vorjahresmonat gestiegen sind.

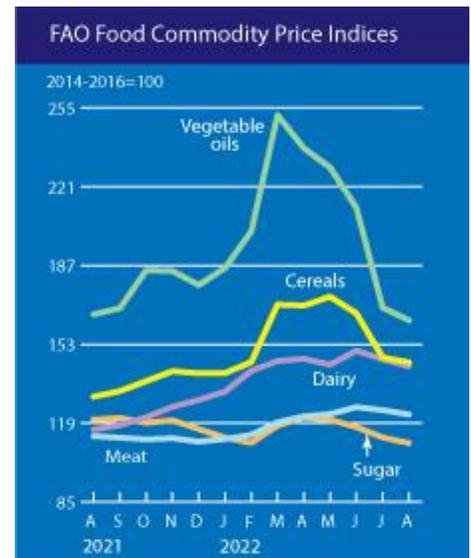


Seit August 22 verläuft gemäss dem internationalen Lebensmittelpreisbarometer der FAO-Index rückläufig.

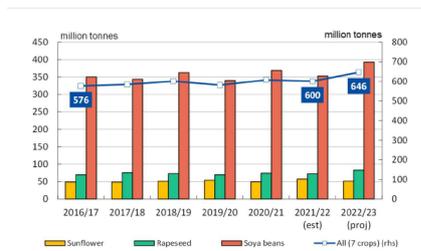
Genauer: Der FAO-Nahrungsmittelpreisindex lag im August 22 bei durchschnittlich 138,0 Punkten, was einem Rückgang von 1,9 % gegenüber Juli entspricht, aber immer noch 7,9 % über 2021. Der Index bildet die monatlichen Veränderungen der Weltpreise eines Warenkorbs von häufig gehandelten Lebensmitteln ab.

Alle fünf Teilindizes des FFPI sanken im August moderat, wobei die monatlichen prozentualen Rückgänge zwischen 1,4 % für Getreide und 3,3 % für Pflanzenöle lagen.

Der FAO-Pflanzenölpreisindex erreichte im August einen Durchschnittswert von 163,3 Punkten, was einem Rückgang von 5,5 Punkten (3,3 %) gegenüber dem Vormonat entspricht und den Indexwert leicht unter das Vorjahresniveau drückt. Der anhaltende Rückgang des Index ist auf die tieferen Weltmarktpreise für Palm-, Sonnenblumen- und Rapsöl zurückzuführen, die die höheren Notierungen für Sojabohnenöl kompensierten. Die internationalen Palmölpreise sind im August den fünften Monat in Folge gesunken, was auf die gestiegene Verfügbarkeit von Palmöl aus Indonesien, vor allem aufgrund der Senkung von Exportsteuern sowie auf die saisonal höhere Produktion in Südostasien zurückzuführen ist. Gleichzeitig sanken die Preise für Sonnenblumenöl aufgrund der anhaltend schwachen weltweiten Importnachfrage, die mit der allmählichen Erholung der Verschiffungen aus den ukrainischen Seehäfen zusammenfiel. Die internationalen Rapsölpreise fielen, da für die kommende Saison 2022/23 ein ergiebiges Angebot erwartet wird. Im Gegensatz dazu erholten sich die Weltmarktpreise für Sojabohnen nur mässig, was vor allem auf die Besorgnis über die Auswirkungen ungünstiger Witterungsbedingungen auf die Sojaproduktion in den USA zurückzuführen ist.



2022/23 World Oilseeds (USDA)



22/23 outlook (changes y/y):

- Total Oilseeds: **646 mt (+46)** ↑
- Soya beans: 392 mt ↑
- Rapeseed: 82 mt ↑
- Sunflower: 51 mt ↓

Die weltweite Ölsaatenproduktion für 2022/23 wird auf 646 Millionen Tonnen geschätzt, was einem Anstieg von 46 Millionen Tonnen gegenüber der letzten Kampagne entspricht. Die höhere Produktion von Raps und Soja gleicht die reduzierte Produktion von Sonnenblumenkernen aus.

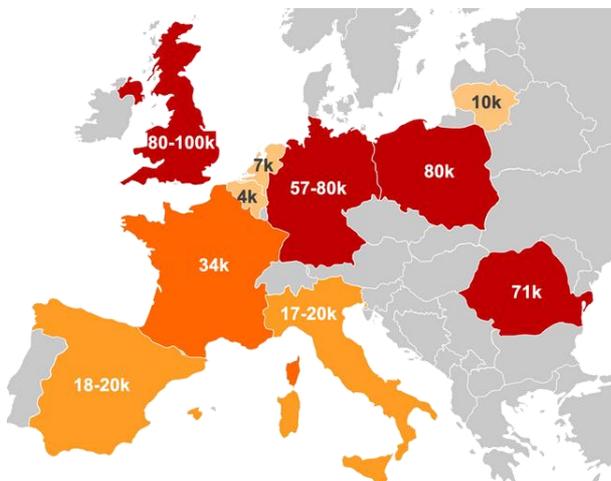
News – Supply Chain: LOGISTIK

Die Lage im Güterverkehr bleibt unsicher und in einigen wichtigen Häfen sind in den kommenden Monaten Unterbrüche zu erwarten.



Die europäischen Häfen sind weiterhin stark überlastet. Aufgrund des anhaltenden Drucks auf die Hafenkapazitäten haben einige Terminals in Nord-europa damit begonnen, Importcontainer in separate Lagerbereiche zu verlagern. Diese Terminals in Hamburg, Rotterdam und Antwerpen sind derzeit mit Export- und

Leercontainern komplett überfüllt. Der niedrige Wasserstand führte zu einem Schiffsstau auf dem Rhein in Deutschland, wo die Schiffe wegen des tiefen Wasserstands nur mit 20-30 % ihrer Kapazität fahren konnten. Der Pegel Kaub fiel auf 47 cm, den niedrigsten Stand seit vier Jahren und steigt nur langsam wieder an.



Darüber hinaus herrscht auf dem europäischen Markt nach wie vor ein **grosser LKW-Fahrermangel**, der zu einer erheblichen Verlangsamung der Lieferketten und der Verteilung auf der letzten Meile in ganz Europa führt. Insgesamt **fehlen** laut Transport Intelligence etwa **400'000 Fahrer**, wobei in Polen allein mehr als 80'000 Fahrer benötigt werden. In Italien ist die Situation gemäss Grafik etwas weniger gravierend, hier besteht ein Fahrerdefizit in der Grössenordnung von 17-20'000.

Strategieentwicklungen zur Abfederung der Lieferkettenkrise durch die Pandemie, den Russland-Ukraine Konflikt, steigenden Energiekosten, Inflation, Frachtkosten usw. stehen zuoberst auf der Prioritätenliste der Unternehmen.

Zwei Drittel der Grossunternehmen weltweit gaben an, dass sie **höhere Vorräte halten** als in der Zeit vor COVID-19 und fast jedes fünfte Unternehmen verfügt heute über ein "deutlich höheres" Niveau an Warenvorräten. Ein weiterer Beleg für die Auswirkungen von Engpässen in den Lieferketten ist, dass viele Unternehmen neu eine Mehrlieferantenstrategie verfolgen, um den aktuellen Engpässen zu begegnen. Lokale Lieferanten verzeichnen derzeit erhöhte **Bestellmengen**.

Logistikwachstumsraten auf Niveau vor der Pandemie können nur erreicht werden, wenn die derzeitigen Engpässe in den Häfen überwunden und die beschriebene internationale Logistikkrise gelöst wird. Die Welt arbeitet mit Hochdruck daran, **alternative Routen und neue kommerzielle Lieferbeziehungen zu identifizieren**. Der globale Trend zur Regionalisierung von Lieferketten durch die Verfolgung von **Reshoring-Strategien** d.h. die Rückverlagerung von Produktions- und Lieferketten sowie die Reorganisation von Wertschöpfungsketten hat derzeit Hochkonjunktur.

SONNENBLUMENÖL UND SONNENBLUMENÖL HIGH OLEIC

Preistendenz Sonnenblumenöl: Stabil

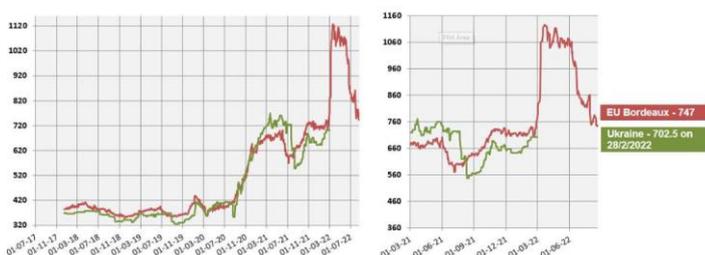
Preistendenz Sonnenblumenöl HO: Stabil

Die weltweite Erzeugung von Sonnenblumenkernen wird auf 49,2 Millionen Tonnen geschätzt (-13 %), wobei die Ernte in der Ukraine deutlich (-44 %) und in Russland leicht (-4 %) zurückgegangen ist. Trotz einer Rekorderntefläche (4,7 Millionen Hektar bzw. +7 %) wird die erwartete Erzeugung in der EU aufgrund von Trockenheit und schlechter Saatgutqualität um 4,3 % zurückgehen.

Trotz des Rückgangs der weltweiten Produktion im Jahr 2022/23 sinken die Preise für Sonnenblumen weiter, da in der Ukraine erhebliche Vorräte aus dem Vorjahr lagern. Die Bordeaux-Notierungen in der EU liegen für Sonnenblumenkerne bei 747 USD/mt. Auf europäischer Ebene gingen die Prognosen um 580'000 Tonnen auf 9,89 Millionen Tonnen zurück, was auf Ertragseinbußen in Rumänien, Ungarn, Bulgarien und Italien sowie eine Verringerung der Anbaufläche in Spanien zurückzuführen ist. Offenbar hat die Stilllegungsverzichtserklärung der Ackerflächen, die die **Europäische Kommission** im vergangenen März nach dem Einmarsch in der Ukraine gewährt hat, nicht die erwarteten Mengen gebracht. Die zu Beginn der Kampagne geschätzte Ernte von 11,1 Millionen Tonnen konnte nicht erreicht werden.

World export prices for sunflower – (USD/tonne)

World export prices for sunflower - (USD/tonne)



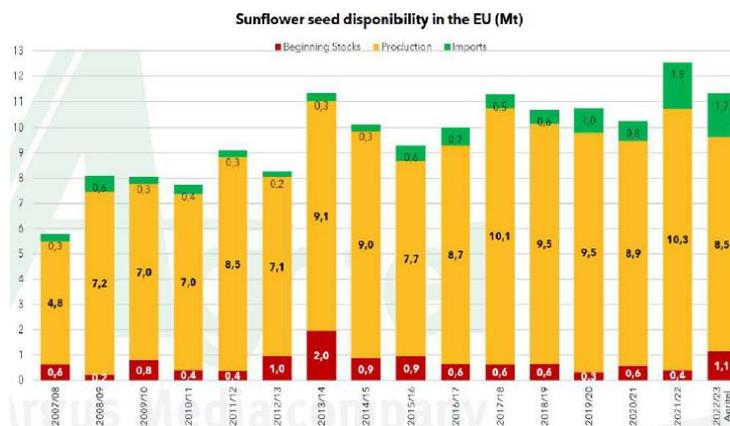
Derzeit fallen die internationalen Saatpreise trotz anhaltender logistischer Unsicherheiten in der Schwarzmeerregion. Die Preiskorrektur nach unten nach den Rekordwerten im letzten Jahr war überfällig. Die Preise bewegen sich aber immer noch auf hohem Niveau.

Trotz des anhaltenden Krieges ist das Volumen der Verarbeitung in der Ukraine gestiegen und hat die Erwartungen übertroffen. Die Preise stehen derzeit unter Druck und es ist schwer vorherzusagen, wie sie sich die nächsten Wochen entwickeln werden. Die Verbraucher haben reagiert: Die Importnachfrage aus China, Indien, Iran, Irak, Pakistan usw.

zieht wieder an. Viele Verbraucher von Sonnenblumenöl in Europa scheinen bis Dezember gut eingedeckt zu sein.

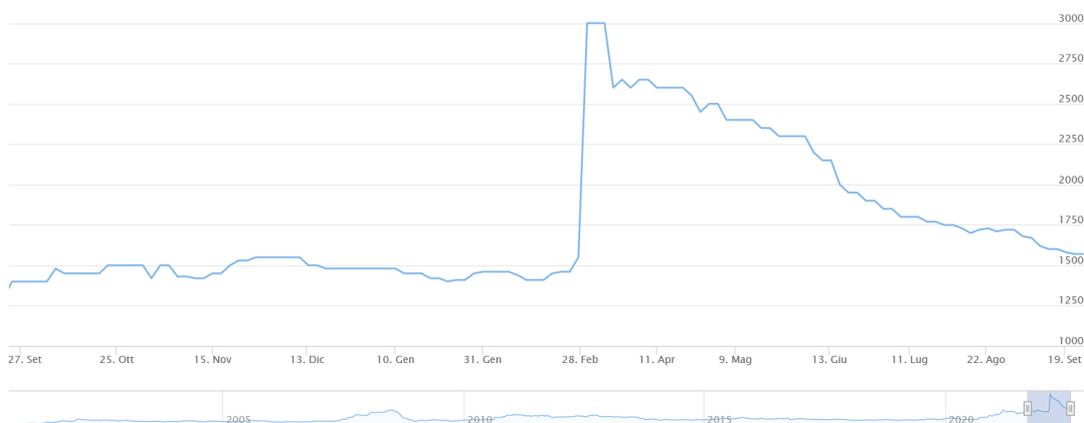
Ausschlaggebend hinsichtlich des Preises werden die ukrainischen Exporte sein: Wenn der Getreidekorridor geschlossen wird, wird es wieder zu Preisspannungen kommen. Russland könnte beispielsweise die Ausfuhr auf Länder mit niedrigem Einkommen beschränken.

Die Importe in die EU haben aufgrund der geringen Produktion wieder an Bedeutung gewonnen. Es wäre möglich, dass die Preise ab Oktober wieder steigen werden, da das in der EU produzierte Öl die Nachfrage vermutlich nicht wird decken können.



Die Ukraine wird im Wirtschaftsjahr 2022/2023 (September bis August) mit einer geschätzten Ernte von 9,4 Millionen Tonnen einen Rückgang der Sonnenblumenkerne um 43 % gegenüber 16,4 Millionen Tonnen im Vorjahr verzeichnen, was zu einem starken Rückgang der Ausfuhren führt. Nach Angaben des ukrainischen Ministers für Landwirtschaft wird die Ukraine im Wirtschaftsjahr 2022/2023 rund 4 Millionen Tonnen Sonnenblumenöl produzieren, was zu einer Exportprognose von 4,2 Millionen Tonnen führen würde, die Vorjahres Lagerreserven miteingerechnet.

Preisentwicklung EUR/Tonne raffiniertes Sonnenblumenöl:



Die russische Invasion, führte zunächst zu einem vollständigen Erliegen der Sonnenblumenölexporte per Schiff aus der Ukraine, dem weltweit grössten Exporteur. Vor dem Krieg lag der Anteil der Sonnenblumenölexporte auf dem Seeweg bei 96 % und Transport auf der Strasse bei 3-4%. Der heutige Transportanteil per Landweg liegt bei rund 58 %. Neu werden vermehrt europäische Häfen angefahren und der Flusstransport per Donauhäfen ist entsprechend gestiegen. Nach ukrainischen Zollstatistiken belaufen sich die monatlichen Ausfuhren von Sonnenblumenöl auf alternativen Seewegen, per Lkw, Eisenbahn und Binnenschiff auf etwa 150'000-280'000 Tonnen, während sich die Lieferzeiten je nach Strecke auf 20-40 Tage verlängert haben, was fast das Doppelte der Lieferzeiten per dem Seeweg bedeutet.

Ein klareres Bild über die künftigen Notierungen für Sonnenblumenöl wird sich erst Ende Oktober ergeben, wenn die tatsächlichen Erntemengen bekannt sein werden und mehr Informationen über die Ausfuhren ukrainischer Waren vorliegen.

Bei HO-Sonnenblumenöl lag die Prämie im Mai bei ca. 450 EUR/ton. Die Verträge wurden zwischen 2'100 – 2'200 EUR/ton FOB abgeschlossen.

Die Preisspanne rührt von der ungewissen Verfügbarkeit der ukrainischen Ware sowie der volatilen Nachfrage her.

Preisentwicklung EUR/Tonne raffiniertes HO-Sonnenblumenöl:



Was die Prognose für Sonnenblumenöl HO im Jahr 2023 angeht, ist Zurückhaltung geboten, da offizielle Ernteschätzungen noch ausstehen und auch hier frühestens Ende Oktober bekannt werden. Der Krieg in der Ukraine und die relative Knappheit von HO-Sonnenblumenöl hat viele Landwirte in der EU dazu veranlasst, im Frühjahr 2022 grössere Mengen auszusäen. Die zunächst positiven Ernteaussichten können vermutlich jedoch aufgrund der Trockenheit in vielen Teilen Europas nicht aufrechterhalten werden.

In **Argentinien** verläuft die Aussaat der Felder nach Programm. Die Erwartungen für die nächste Ernte sind zwar positiv, die argentinischen Preise werden jedoch aufgrund der extrem hohen Transportkosten mit grosser Wahrscheinlichkeit an Wettbewerbsfähigkeit verlieren.

RAPSÖL

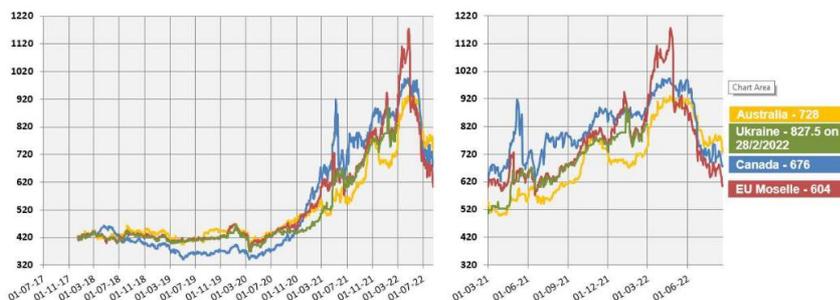
Preistendenz: Stabil

Die weltweite Rapsernte wird auf einen Rekordwert von 79,5 Millionen Tonnen geschätzt (+10 %), was vor allem auf eine Erholung der kanadischen Ernte (+46 %) zurückzuführen ist. Die weltweite Produktionsprognose für 2022/23 wurde gegenüber dem Vormonat um 2,1 Millionen Tonnen erhöht, nachdem die Volumen für Kanada, die Ukraine, die EU und China nach oben korrigiert worden sind. Der Bestand aus Lagerübertragung wird voraussichtlich 2,9 Millionen Tonnen betragen (30 % weniger als im Vorjahr), was auf die hohe weltweite Nachfrage zurückzuführen ist. Die Ausfuhren werden sich aufgrund der soliden Nachfrage aus der EU und Asien bei 16,9 Millionen Tonnen einpendeln (22 % über Vorjahr).

In Europa sind die IST-Daten zur Rapsernte gegenüber dem Vormonat um 0,85 Millionen Tonnen auf 18,83 Millionen Tonnen gestiegen, was auf Ertragssteigerungen in Polen und Frankreich zurückzuführen ist.

World export prices for rapeseed – (USD/tonne)

World export prices for rapeseed - (USD/tonne)



Vier Monate in Folge sind die Rapspreise parallel mit der Rekordproduktion für 2022/23 gefallen.

In Australien haben sich die günstigen Wachstumsbedingungen in den wichtigsten Regionen bestätigt.

In Europa pressen die Ölmühlen den Raps bei voller Auslastung auf Hochtouren aus, der Wehrmutstropfen bleiben die hohen Fixkosten, welche den Herstellpreis empfindlich belasten. Damit Rapsöl wettbewerbsfähig bleibt, hat sorgfältiges Kostenmanagement derzeit oberste Priorität.

RAPSEED & CANOLA: World Production (Mn T)

	22/23F	21/22	20/21	19/20	18/19
EU-27	19.43*	17.30	16.98	15.56	18.05
U.K.	1.14*	.98	1.04	1.75	2.01
Russia	2.75*	2.88*	2.57	2.06	1.99
Ukraine . . .	3.10*	3.14*	2.70*	3.48*	2.88*
Canada . . .	19.90*	13.76	19.48	19.91	20.72
U.S.A.	1.60*	1.29*	1.63*	1.55	1.64
S. America.	.77*	.67	.46	.40	.42
China, PR .	6.10*	6.30*	6.00*	5.70*	5.30*
India	10.10*	10.30*	8.55*	7.40*	7.55*
Australia . .	6.50*	7.00*	4.52	2.30	2.37
Oth. ctrs. . .	2.96*	2.87*	2.77*	2.84*	2.78*
WORLD . . .	74.35*	66.49	66.70	62.95	65.71

Der Grund für den derzeitigen Preisrückgang von Raps liegt zum einen in der Schwäche der Sojapreise und zum anderen in den insgesamt positiven Aussichten für die europäische Ernte.

Trotz Transportprobleme aufgrund tiefer Wasserstände in den Flüssen und Bahntransports an der Kapazitätsgrenze haben die deutschen Ölmühlen rund 10 Millionen Tonnen Raps zu 4 Millionen Tonnen Öl verarbeitet. Die Angst vor Verknappung von Sonnenblumenöl infolge des Krieges in der Ukraine, hat in den letzten Monaten zahlreiche Lebensmittelindustrien sowie Restaurants und Fast-Food-Läden in grosse Schwierigkeiten gebracht. Viele haben in der Folge ihre Rezepturen geändert und Sonnenblumenöl, das in zahlreichen Cremes, Sossen und Tiefkühlprodukten sowie zum Braten verwendet wird, durch Rapsöl ersetzt.

Die Rapsölpreise in Nordwesteuropa sanken bis September weiter und lagen am Spotmarkt bei 1'550 EUR pro Tonne, was auf eine unerwartet hohe Rohstoffverfügbarkeit und eine rückläufige Nachfrage zurückzuführen ist.



Zusatzverkäufe von Rapsöl sind aufgrund des anhaltenden tiefen Pegelstand des Rheins sowie der Mangel an Zisternenwagen schwierig. Tiefe Pegelstände bedeuten für die Schiffsbetreiber reduzierte Ladekapazitäten und in der Folge die Erhebung von Zuschlägen zulasten des Käufers. Derzeit liegt der Wasserstand bei etwa 71 cm. Pegelstände unter 120 cm gelten als kritisch und führen zu den erwähnten Zusatzkosten.

Preisentwicklung EUR/Tonne raffiniertes Rapsöl:



ERDNUSSÖL

Preistendenz: Stabil bis steigend

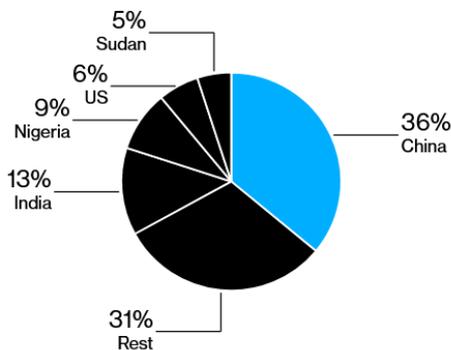
China und Indien sind die beiden grössten Erdnussproduzenten der Welt. In dieser Erntesaison könnte China die Führerschaft im Anbau jedoch an Indien verlieren.

In **Indien** rechnet die Regierungsbehörde mit einem Anstieg der Erdnussölexporte um 140 % im Vergleich zur letzten Saison. Die Preise steigen derzeit aufgrund Indiens Pandemiepolitik, übermässiger Regenfälle sowie dem massiven Anstieg der chinesischen Nachfrage. China musste grosse Überschwemmungsschäden hinnehmen und kämpft mit einem reduzierten Inlandangebot. In Indien ist der Grundwasserspiegel nach der Monsunzeit erfahrungsgemäss hoch, was sich zusammen mit der Erwärmung des Klimas positiv auf die Qualität des Saatguts auswirkt, da sich Krankheiten und Schädlinge weniger entwickeln können.

In China sind die Ernteprognosen aufgrund des ungünstigen Wetters nicht gut, und auch der Mangel an verfügbaren Containern für Erdnussimporte treibt die Preise in die Höhe. Die grössten Kaufverträge bestehen derzeit mit Indien und dem Sudan, der bereits grosse Lieferungen verkauft hat.

In **Brasilien** ist die Ernte soeben beendet worden und fällt etwas üppiger aus als im letzten Jahr. Qualität und Menge sind recht gut, obwohl für das nächste Jahr aufgrund des Verdrängungskampf durch Mais- und Sojaanbau mit grösseren Schwierigkeiten bei der Quantität zu rechnen ist.

Peanut production by major countries

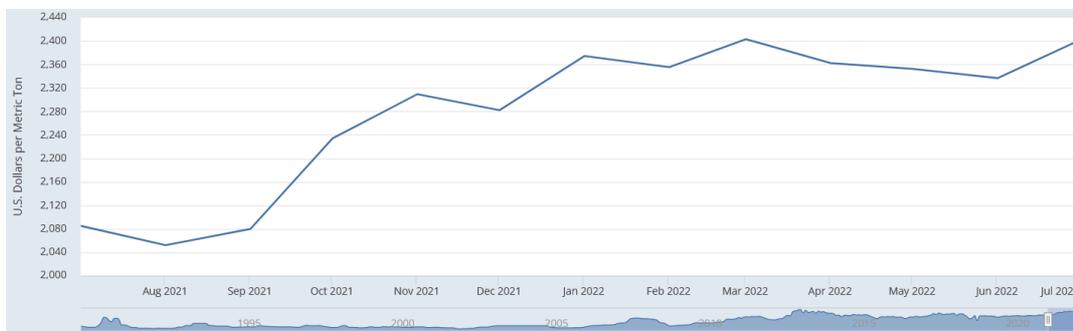


In den **USA** und **Argentinien** ist die neue Ernte etwas geringer als im Vorjahr ausgefallen. In den USA wurde die Nachfrage ebenfalls durch den chinesischen Markt angetrieben. In Argentinien und Brasilien wirkt sich der Druck alternativer Kulturen negativ auf den Umfang der Anpflanzung im nächsten Jahr aus.

Im Falle Afrikas muss zwischen Südafrika, Tansania, Nigeria und Sudan unterschieden werden. Bei ersterem ist die Ernte geringer als die Inlandsnachfrage. In Tansania sind Probleme durch zu viel Wasser besonders ausgeprägt. Die beiden letztgenannten sind derzeit bei der Aussaat und nutzen die Regenzeit.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die neue Ernte von Unsicherheit, einem witterungsbedingten Angebotsrückgang, einer starken Nachfrage des chinesischen Markts und steigenden Preisen geprägt ist.

Preisentwicklung \$/Tonne raffiniertes Erdnussöl:



SCHLUSSFOLGERUNGEN

Kurz nachdem die COVID-19-Pandemie die Volkswirtschaften auf dem ganzen Globus durchgeschüttelt hatte, traten neue Krisen im Zusammenhang mit geopolitischen Spannungen auf, die Energie- und Lebensmittelpreise in die Höhe getrieben haben. Aufgrund des Krieges und der umfangreichen Sanktionen gegen Russland haben viele Unternehmen und Regierungen ihre Gas- und Öleinkäufe aus Russland reduziert, was zur Angst vor Energieengpässen geführt hat. Obwohl die Ölpreise zwischenzeitlich wieder etwas gesunken sind, bleiben die Gas- und Energiepreise aufgrund des begrenzten Angebots und der gestiegenen Transportkosten auf einem anhaltend hohen Niveau. Dies hat weltweit, insbesondere in Europa, dem Vereinigten Königreich und den USA, zu einer höheren Inflation

geführt, die Kaufkraft und Konsum der Verbraucher bremst. Eine weitere Straffung der Geldpolitik durch die Zentralbanken wird sich dämpfend auf das Wirtschaftswachstum auswirken.

Der globale Nahrungsmittelsektor befindet sich in der schwersten Krise seit einem Jahrzehnt. Die Sicherheit und Zugänglichkeit von Lebensmitteln war schon vor dem Krieg zwischen Russland und der Ukraine ein sensibles Thema. Zu Kriegsbeginn im Februar 2022 litten viele Länder unter den Folgen der Pandemie, die Millionen von Menschen in Armut und Unterernährung gestürzt hatte. Dürreperioden und Unterbrechungen in der Lieferkette wegen COVID-19 verhinderte die Nahrungsmittelversorgung in vielen gefährdeten Ländern. Die Situation hat sich nun verschärft, da Russland und die Ukraine einen unverzichtbaren Anteil an der weltweiten Versorgung mit Speiseöl, Weizen, Gerste und Mais haben. Russland und Belarus, die beide von den kriegsbedingten Sanktionen betroffen sind, sind ausserdem wichtige Exporteure von Stickstoffdüngern.

Seit dem Einmarsch Russlands in die Ukraine Ende Februar sind die Preisschwankungen bei einigen Agrarrohstoffen dramatisch: Die Preise sind sprunghaft angestiegen und werden vermutlich in absehbarer Zeit auf diesem hohen Niveau verharren. Die Nachfrage wird vermutlich hoch bleiben, während das Angebot in diesem und im nächsten Jahr begrenzt bleiben wird. In der Zwischenzeit werden die Kulturen mit weniger Düngemitteln angebaut werden müssen, da die Beschaffungspreise erheblich gestiegen sind und es auf den Düngemittelmärkten zu kriegsbedingten Versorgungsengpässen gekommen ist.

Der Grund für den Preisanstieg liegt auf der Hand, wenn man die Bedeutung der Ukraine und Russlands als Exporteure von Lebensmitteln und anderen Rohstoffen betrachtet. Aus landwirtschaftlicher Sicht waren Sonnenblumenöl und Getreide (Mais, Weizen und Gerste) am stärksten betroffen. Bei den Düngemitteln hat Kalium (40 % der weltweiten Exporte stammen aus Russland und Belarus) am meisten gelitten.

Langfristig ist noch nicht klar, wie sich die Liefertreue der Ukraine entwickeln wird. Viele der wichtigsten landwirtschaftlichen Regionen sind derzeit Schauplatz heftiger Kämpfe, grossflächiger Minenfelder und zerstörter landwirtschaftlicher Geräte.

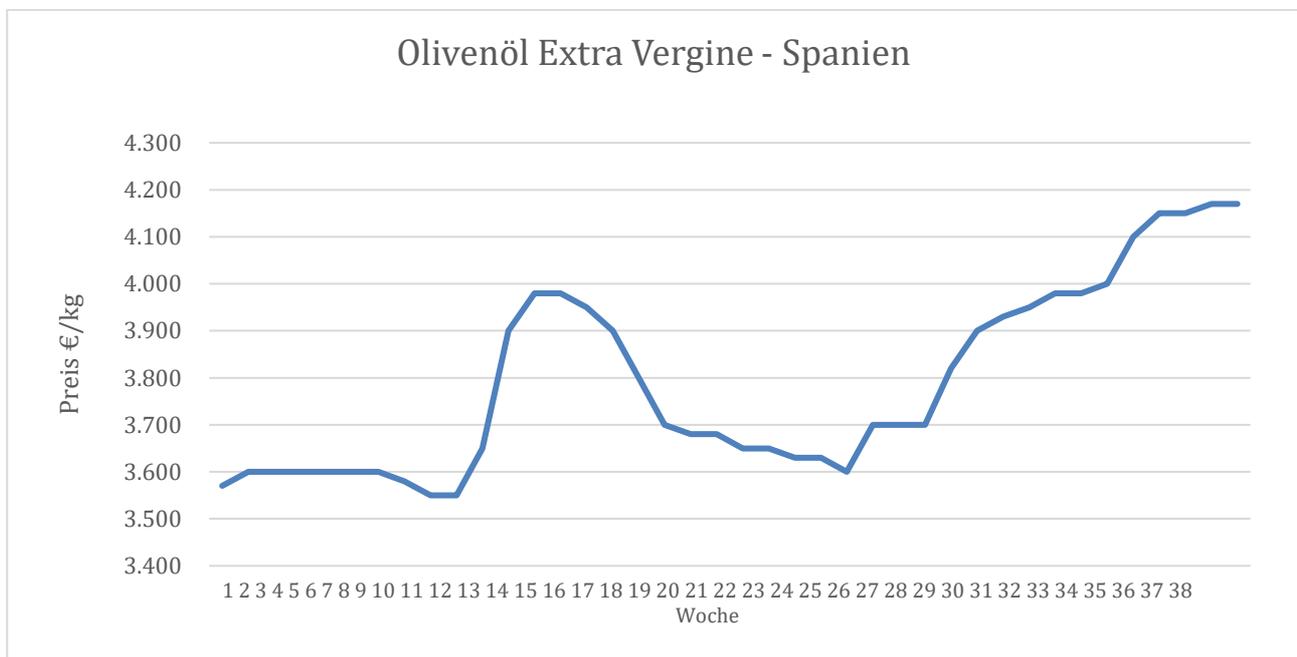
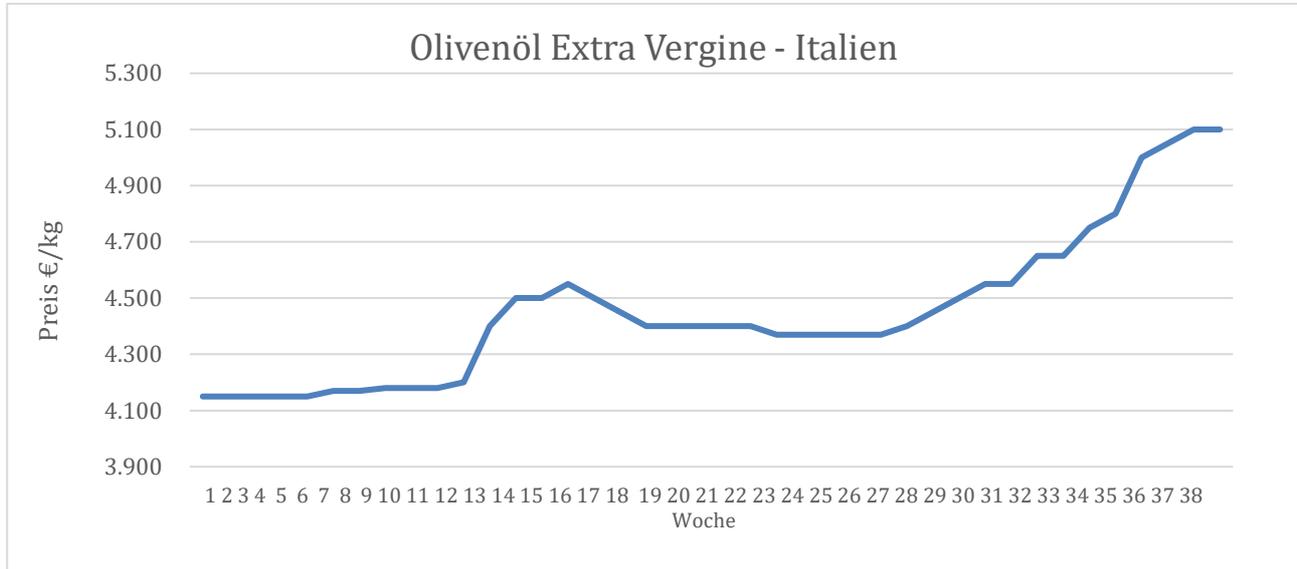
Die Ukraine-Krise hat den Fokus wieder auf die Ernährungssicherheit gelenkt. Darüber hinaus verändert sich das langfristige Bild der Lebensmittelversorgung. Die steigende Weltbevölkerung bedeutet, dass die weltweite Nahrungsmittel- und Wasserproduktion bis 2050 im Vergleich zu 2010 um 70 % steigen muss. Klima- und Umweltfaktoren gehen in die umgekehrte Richtung. Sie müssten im selben Zeitraum um etwa zwei Drittel sinken.

Kurzfristig wird die Ernährungssicherheit wahrscheinlich zur ersten Priorität der Länder der Welt werden. In Zukunft muss das System nachhaltiger gestaltet werden. Die uns bekannten Rückkopplungsschleifen wie extreme Wetterereignisse und die Zerstörung von Ökosystemen werden ansonsten zum ständigen Begleiter.

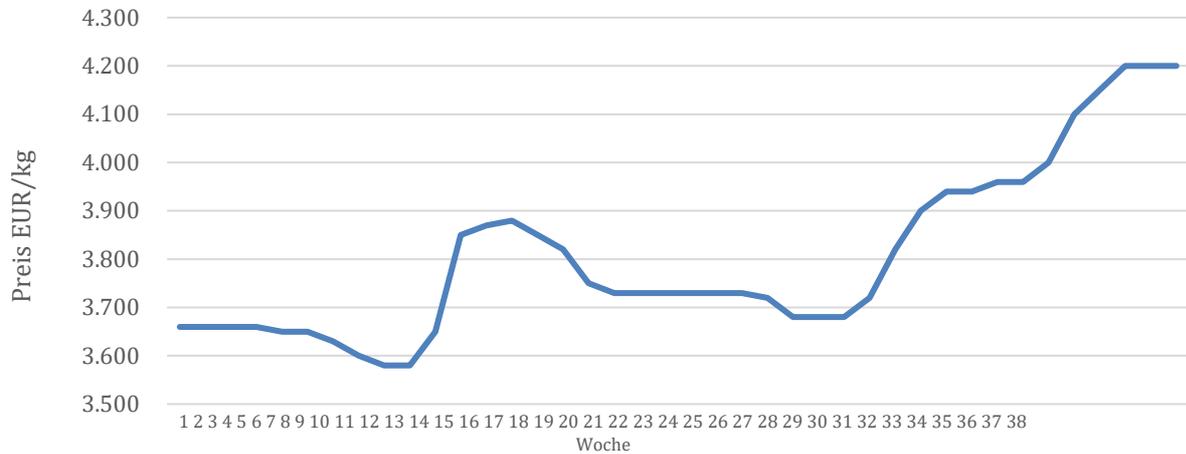
Selbst bei einem 2 Grad-Szenario der globalen Erwärmung werden die Weizen- und Maiserträge voraussichtlich um 14 % bzw. 12 % reduziert.

Hohe Agrarpreise scheinen in Zukunft vorprogrammiert.

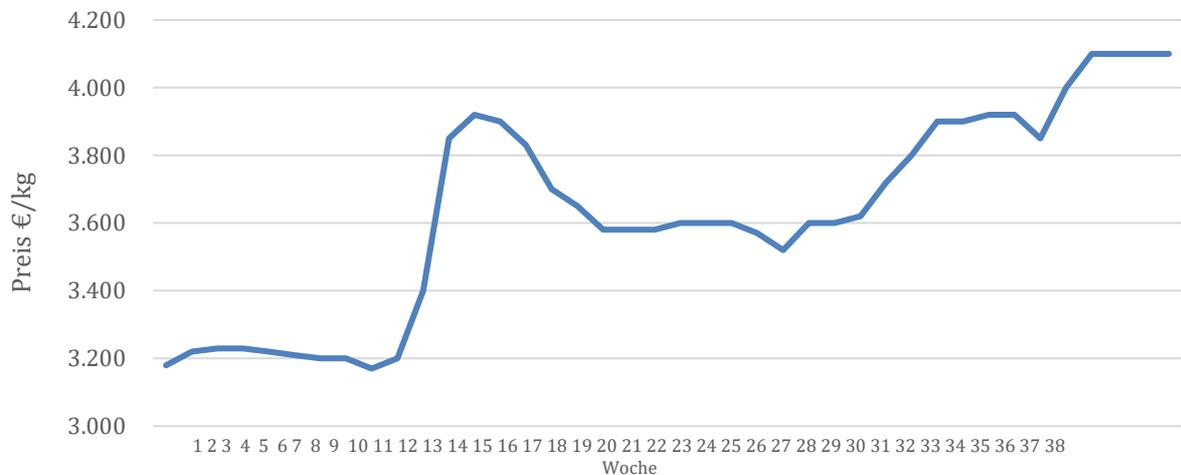
OLIVENÖL EXTRA VERGINE UND RAFFINIERT:



Olivenöl Extra Vergine - Griechenland



Olivenöl raffiniert - Spanien



Haftung

Den Artikeln, Empfehlungen, Charts und Tabellen liegen Informationen zugrunde, die die Redaktion für zuverlässig hält. Eine Garantie für die Richtigkeit kann die Redaktion jedoch leider nicht übernehmen. Jeder Haftungsanspruch muss daher grundsätzlich abgelehnt werden.

Risikohinweis

Jedes Investment in Rohstoffe ist mit Risiken behaftet. Engagements in den vom Marktbericht Sabo erwähnten Märkten bergen zudem teilweise Währungsrisiken.

Alle Angaben des Marktbericht Sabo stammen aus Quellen, die wir für vertrauenswürdig halten. Eine Garantie für die Richtigkeit kann dennoch nicht übernommen werden. Die Marktentwicklungen der Rohstoffe im Marktbericht Sabo stellen keinesfalls eine Aufforderung zum Kauf oder Verkauf dar.